

## Predigt über Jer 20, 7-11a am 23. März 2025 (Okuli) in Seltmans und Waltenhofen

Ich gebe zu, dass ich gern lese. Nicht nur Bücher, sondern auch Zeitungen. Und da, bei den Zeitungen, schreke ich auch nicht vor den Seiten zurück, die weder Politik noch Wirtschaft noch Sport noch Kultur enthalten, sondern über denen zum Beispiel steht „Vermischtes“ oder „Unterhaltung“. Oft ist das die letzte Seite.

Auf so einer letzten Seite einer Wochenzeitung, die ich manchmal lese, gibt es jede Woche so eine Spalte, da können Leserinnen oder Leser der Zeitung ungewöhnliche Worte senden. Worte, die ihnen etwas bedeuten, die aber die meisten Menschen überhaupt nicht kennen, sei es, weil sie schon lange nicht mehr im Gebrauch sind, sei es, weil sie schon immer nur in einer ganz bestimmten Region zuhause waren.

Ich find's immer interessant, diese kurzen Beiträge zu lesen. Und immer bin ich gespannt, ob mal ein Wort dabei ist, das ich schon kenne. Manchmal kommt das vor.

Neulich hab ich mir gedacht, dass es auch in der Sprache des Glaubens solche Worte gibt. Zum Beispiel gibt es in der Bibel Worte, die man zwar kennt, wo man aber gar nicht so genau sagen kann, was sie eigentlich bedeuten. So in dem bekannten Spruch: Man soll sein Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Scheffel? Wer könnte denn auf Anhieb sagen, dass das ein Hohlmaß ist zur Abmessung von Waren wie Kohle oder Mehl, Getreide oder Kartoffeln? Oft war das eine Art offenes Fass oder auch ein Korb.

Fallen Ihnen auch Worte ein, die wir zum Beispiel im Gottesdienst sprechen oder hören, oder die wir aus der Bibel kennen, die aber in unserer modernen Welt nicht mehr zuhause sind? Die wir auch als Skurrilität an die Zeitung schicken könnten?

Mir ist eins eingefallen. Anfechtung. Gut, den Begriff gibt's noch, im Rechtswesen. Man kann ein Urteil oder eine Entscheidung innerhalb einer gewissen Frist anfechten, dann wird das nochmal geprüft.

Aber das ist nicht der Sinn, den das Wort in der Bibel hat. Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt, dort im Garten Gethsemane, am Vorabend seines Todes. Das Beten als Gegenmittel gegen Anfechtung. Aber was bedeutet Anfechtung eigentlich?

Wenn wir dem Wort auf die Spur kommen wollen, werden wir bei einem Gleichnis fündig, das Jesus einmal erzählt hat. Vom Bauern, der Samen aufs Land wirft. Einiges fällt auf den Weg, einiges fällt auf Fels, einiges unter die Dornen, und nur ein Teil fällt auf gutes Land und geht auf. Als keiner verstanden hat, was er damit sagen wollte, hat er erklärt, dass das ein Bild ist für die Verkündigung des Glaubens. Die Predigt kommt unterschiedlich an.

Manches fällt eben nicht auf gutes, fruchtbares Land, sondern beispielsweise auf Felsen. Dort keimt es, aber es kann keine Wurzeln treiben. Und das bedeutet: die Menschen hören die frohe Botschaft und nehmen sie an, aber sie wird nicht fest in ihrem Herzen. Im Lukasevangelium heißt es: Eine Zeitlang glauben sie, aber zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Was ist die „Zeit der Anfechtung“?

Wer sich sehr viel mit Anfechtung beschäftigt hat, war Martin Luther gewesen. Und damit meine ich nicht, dass er sich theoretisch dafür interessiert hat. Naja, das vielleicht auch. Vor allem aber hat er selbst Anfechtung erlebt, er hat darunter gelitten, er hat damit gekämpft. Einmal hat er gesagt: Gottvertrauen übt man nicht in frohen Stunden ein, sondern in der Anfechtung.

In dem Psalm, den wir gerade gesprochen haben, heißt es:

Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind / und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Um es ganz klar zu sagen: Anfechtung heißt, dass der Glaube schwindet.

„Glaube“ kann man jetzt eng oder weit fassen. Eng: das feste Vertrauen, dass Jesus Christus mich erlöst hat, dass er mein Herr ist und mich berufen hat zu einem Leben in seiner Nachfolge.

Aber auch der Glaube in einem viel weiteren Begriff kann in Anfechtung fallen. Der Glaube an das Leben. Der Glaube an das Gute. Der Glaube an eine Zukunft. Der Mut zum Leben. Auch der Glaube in diesem Sinn kann in Anfechtung fallen.

Woher kommt diese Anfechtung? Was bringt mich dazu, die Lust am Leben zu verlieren? Was bringt mich dazu, aufzugeben?

Der Prophet Jeremia war von Anfechtung geplagt. Er muss etwas tun, was er gar nicht möchte, gegen das sich alles in ihm sträubt. Er muss ansagen, dass etwas zu Ende geht. Dass der Weg der Menschen seiner Zeit ins Verderben führt. „Wie lange soll das Land so trocken stehen und das Gras überall auf dem Felde verdorren? Wegen der Bosheit der Bewohner schwinden Vieh und Vögel dahin!“ (12:4)

Ganz schön aktuell klingt das in unseren Ohren. Aber diese bittere Ansage übersteigt die Kräfte des Propheten. Seine Klageworte werden immer dringlicher. Für den Leser ist es beklemmend, zu sehen, wie das Dunkel wächst und sich langsam immer tiefer in den Propheten hineinfrißt. Am Ende wird seine Klage zum Monolog. Er bekommt keine Antwort mehr von Gott, und wir hören am Ende einigermaßen fassungslos, wie der Prophet den Tag seiner Geburt verflucht und sich wünscht, er wäre nie geboren. „Warum bin ich überhaupt aus dem Mutterleib gekommen, wenn ich doch nur Jammer und Herzeleid sehen muss!“ (20:18)

Die Klagegebete Jeremias mögen dringlich sein, depressiv sind sie nicht. Eine Depression führt nämlich ins Schweigen. Aber bei allen biblischen Klagegebeten - von Hiob über Jeremia bis hin zu Jesus im Garten Gethsemane, - ist doch das Entscheidende, dass hier das Dunkel, das den Menschen umfasst und in sein Herz dringt, *ausgesprochen* wird.

Jeremia weiß von seiner heillosen Überforderung, und er spricht sie aus, er klagt sie Gott, er klagt Gott an: Du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen.

Auch Jesus war von Anfechtung geplagt. Während des Abendmahls hat er zu seinen Jüngern gesagt: Ihr habt bei mir ausgeharrt in meinen Anfechtungen. Martin Luther hat im Rückblick gesagt: Erst wer die Anfechtung kennt, der weiß wirklich, was Hoffnung bedeutet und Glaube und Vertrauen.

Das heißt natürlich nicht, dass man sich die Anfechtung wünschen soll. Im Gegenteil: Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Aber damit ist jedenfalls das Gegenmittel gegen die Anfechtung benannt: „Betet!“

Jeremia hat gebetet. Die sogenannten Klagelieder des Jeremia gehören zu den ergreifendsten, aber auch den bittersten Abschnitten, die wir in der Bibel finden können.

Jesus hat in seiner Anfechtung gebetet. Im Garten Gethsemane, wo er versucht hat, irgendeinen Ausweg zu finden angesichts dessen, was ihn erwartet hat.

Martin Luther hat gebetet. Wie eine Zuflucht war ihm das Gebet, eine Vergewisserung, ein fester Halt, denn um ihn herum ist die Welt, wie sie einmal gewesen ist, gerade zerfallen. Und er war mittendrin in dieser mächtigen Bewegung des Wandels. Ein selbst war ein Motor der Erneuerung gewesen. Aber damit eben auch eine Kraft, die das Bestehende in Frage stellt und womöglich zerstört.

Wahre Propheten sagen an, dass etwas zu Ende geht. Das hat ja auch Jesus gemacht. Der Tempel in Jerusalem, der zu seiner Zeit übrigens funkelnagelneu gewesen war, der Tempel, das war seine Ansage, wird untergehen, mitsamt seinem Kult und der damit verbundenen Theologie.

Aber das ist nicht seine eigentliche Botschaft gewesen! Die eigentliche Botschaft ist nicht das Ende des Alten, sondern der Beginn des Neuen! Der neue Weg! Man muss eben nicht, um Gott nahe zu kommen, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort sein und dort ganz bestimmte Dinge tun.

Auch bei Martin Luther bestand die eigentliche Botschaft nicht darin, dass der Ablass und die ganze Geschäftemacherei der damaligen Kirche falsch waren. Sondern in etwas anderem, nämlich in der Verheißung des Evangeliums, die nicht mit Geld bezahlt werden muss. Sondern die uns geschenkt wird und die in unserem Herzen fest verwurzelt werden muss.

Dass im Vertrauen auf diese Verheißung unser Herz fest werde, gerade in der Zeit der Anfechtung, also in Zeiten wie den unseren, wo so viele Gewissheiten durchgeschüttelt werden und wo die Welt, wie wir sie immer kannten, sich wandelt, das ist unsere Hoffnung. Und darum beten wir, denn im Hebräerbrief heißt es: es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werden. Das aber geschieht durch Gnade.

Amen.